

## **Der Strohfant.**

Eine Kopfbedeckung soll in erster Linie als Schutz gegen die Unbilden der Witterung dienen. Dabei läuft man leicht Gefahr, des Guten zuviel zu tun. Selbst in der lätesten Jahreszeit werden Belästigungen als Kopfbedeckung vom gefährlichsten Standpunkt aus kaum zu verhindern sein.

Die Frage, ob man in der wärmeren Jahreszeit eine Kopfbedeckung nötig hat, ist eine reine Modeangelegenheit geworden. Im Gegensatz zu der Zeit am Anfang dieses Jahrhunderts, wo es zum guten Ton gehörte, einen Hut zu tragen, ist es jetzt eine rein persönliche Angelegenheit eines jeden, ob er es für richtig hält oder nicht. Besonders seit der Herbstknot in Erscheinung getreten ist, seit der ganze Lebensabschnitt mehr und mehr auf das Sportliche hinausläuft, tritt an die Stelle des Hutes, wenn die Kopfbedeckung nicht ganz vermieden wird, eine leichte Mütze oder ein Stirnband. Zum Straßenanzug aber gehört natürlich ein Hut, oder, besser gesagt, Mütze, denn es ist bei der Dame selbstverständlich, daß auch die Kopfbedeckung genau in Farbe und Form auf den ganzen Anzug abgestimmt ist.

Sobald es wärmer wird, löst der Strohhut den Filzhut ab. Wir können es uns oft kaum vorstellen, daß Dinge, die wir täglich sehen und gebrauchen, einmal neu und ungewöhnlich waren. Das gilt auch von dem Strohhut. Noch vor etwa 300 Jahren war es eine Seltsamkeit, daß die Italiener aus Stroh gefertigte Hüte als Schutz gegen die Sonne trugen. Dabei ist Italien das Ursprungsland der Strohhutindustrie, die sich dort schon bis in das 14. Jahrhundert verfolgen läßt.

Nach Deutschland kamen die Strohhütte, die in Betrieben, gleichzeitig der Siz der Glasindustrie, hergestellt wurden, wahrscheinlich durch die Glashärtiger, einer Bruderschaft, der die Beförderung und der Vertrieb der Glasbläserzeugnisse oblagen. In Deutschland fand der Strohhut zuerst bei den ländlichen Feldarbeiterinnen als Sonnenschutz Eingang. Von Männern bedienten sich seiner bald die Ordensbrüder und die Einsiedler.

Größere Verbreitung fand der Strohhut, der zunächst nur als Schutzmittel gegen die Sonnenstrahlen diente.

jedoch erst, als er etwa 20 Jahre nach der französischen Revolution zur „Trotz“ wurde. In dieser Zeit war der regelmäßige breitkremige Strohhut, sowie der noch der Art des Brabanter Hutes gesetzte Strohhut mit plattem Boden besonders beliebt. Aus der Biedermeierzeit sind uns der schalltrichterförmige Damen hut sowie der leicht umständerte zylindrische Männerhut bekannt, wie man sie oft auf Bildern aus jener Zeit sehen kann. Erst in den letzten Jahrzehnten nahm der Strohhut die Formen an, wie sie heute vor allem üblich sind. Wredi.

# Viertliches und Sächsisches.

Nielsa, den 30. Mai 1928.

Brauereidirektor Arno Fricke  
Uhrenmachermeister Max Dienst  
Metzgermeister Oskar Schäbitz  
Wärmereibesitzer Karl Neustadt  
Übertelegraphensekretär Arno Raabe  
Malermeister Max Planiß  
Taschiermeister Rudolf Leonhardt  
Berm-Abteilungsleiter: W. Müller

Berm.-Inspektor i. R. Gustav Adler.  
Die Bekanntgabe des neuen Schützenkönigs erfolgte gestern  
bend in der 7. Stunde durch den Ehrenkommandanten  
Herrn Gärtnereibesitzer Paul Fiedler. Das Ergebnis  
wurde von den Kameraden mit besonderer Freude und  
Befriedigung aufgenommen. Eine dicke Menschenmenge  
setzte sich vor dem Schützenhaus angesammelt; mit größter  
Spannung harrte man der Bekanntgabe der Schiehergebnisse  
und besonders des besten Schülers. Begeistert wurde  
dass aus den neuen Schützenkönig ausgetragene dreifache  
Krone eingeschworen. — Der Einzug des Schützenkönigs  
und seines Ministeriums erfolgt am kommenden Sonn-  
abend abend. Die Straßen, welche der Festzug berühren  
soll, werden wir noch bekanntgeben. — Auf der Feierstiege  
erschien auch gestern bis in die späteren Abendstunden  
eiges Leben und Treiben. Allerdings konnte beobachtet  
werden, dass der allgemeine Geschäftsgang ziemlich stan-  
zt. Die zur Unterhaltung und Belustigung aufgestellten  
Karussells und dergl. waren meist nur schwach besetzt. Die  
bewaltigenden Verhältnisse ermöglichten es auch nicht, der  
Festzahl der zahlreichen Herranten zu einem einigermaßen  
inträchtigen Geschäfte zu verhelfen, wenn auch einzelne Her-  
steller, so besonders die Eichwarenverkäufer, schließlich  
immer noch befriedigend abgeschlossen haben werden. So  
berwog die Zahl der Läufer die der Käufer erheblich, aber  
zudem amüsierte sich jung und alt im Rahmen des  
Schützenfestzimmers ganz gut. Die günstige Witterung tat  
zu das Ihrige. — Die Schützengesellschaft, die ja den Mit-  
punkt des althergebrachten Volksfestes bildet, darf mit  
befriedigung auf den Verlauf des Festes zurückblicken.

— Eine interessante Naturerscheinung konnte man gestern abend 18,20 Uhr an der Lauchhammerstraße zwischen der Auffahrt zur Orlüder-Rampe und der Einmündung des Elbweges in die Lauchhammerstraße beobachten. Unschlüssig infolge der in verschiedenen Luftrichtungen herrschenden verschiedenen Windrichtungen (die Stoffen ließen gestern darauf schließen) kam es an vorgenannter Auffahrt zu einer kleinen Windböe, welche sich von dort schwung über die Lauchhammerstraße auf die Einmündung des Elbweges zu bewegte, um sich dabei wieder aufzulösen. Unter leisem Singen und Klingen, wie es etwa der Flugland an den Dünen hören läßt, bildete sich ein sabelhaft schnell drehender Staubkern von etwa 1 Meter Durchmesser und etwa 6 bis 7 Meter Höhe, welcher alle legend erreichbaren Papiersegen u. c. mit großer Geschwindigkeit in wenigen Sekunden in eine Höhe von etwa 4-500 Meter hinaufführte. Die ganze Erscheinung dauerte nur etwa 20 bis 30 Sekunden, während es 9 Minuten dauerte, bis die leichten Papiersegen aus ihrer lustigen Höhe herabgestürzt waren. — Dem nachdenklichen Betrachter drängte sich unwillkürlich ein Vergleich auf, welchen beträchtlichen Schaden die große Dreh- und Saugkraft solcher Wind- bzw. Wasserbojen bei Cyclonen und Tsunamis mit Windstärke Nr. 12 bei 40 bis 42 Meter Windgeschwindigkeit in der Sekunde anrichten kann, während hier nur Windstärke Nr. 1 bis 2 mit Windgeschwindigkeiten von relativ 2 bis 3 Meter in der Sekunde und 4 bis 6 Meter pro Sekunde gegeneinander in Beziehung kam mit einem Winddruck von nur 1,5 bis 2 Kilogramm auf 1 Quadratmeter Fläche entgegen 195 bis 200 Kilogramm Winddruck auf die gleiche Flächeneinheit bei Orkanen und den etwa dabei auftretenden Wirbelstürmen mit bis über 100 Meter Windgeschwindigkeit pro Sekunde gegenstehen.

—\* Aus der Elbe geborgen. Heute, mittag gegen 12 Uhr wurde ca. 50 Meter unterhalb der Riesaer Elbbrücke ein männlicher Leichnam, ca. 30—40 Jahre alt, 170 Centimeter groß, kräftig, blondes Haar, grünliche Hoden-  
soppe mit Hodenkrustenflechte, blauwollenes Vorhemdchen mit  
Umlegekragen, schwarz und weiße 2 Centimeter breite  
Kurbelstreifen, graublaue Weste, weißes Baumwollhemd mit  
Streifen (Hilfsgartennuster), graue wollene Soden (spa-  
nische Soden), grauen wollenen Soden (spa-  
nische Soden), graue Unterhosen, keine Schuhe, vollständiges Ge-  
schlecht, oben große Brüste, graue Augen, aus der Elbe gelandet.  
Siedlungswise hat die Person 8 Tage im Wasser gelegen,  
sie war stark verwest. Sachdienliche Mittelstellungen sind beim  
Polizeiamt Riesa anzubringen.

— Die Elternratswahlen für die Riesaer Volksschulen finden am Sonntag, den 24. Juni 1928, von vorm. 10 bis nachm. 3 Uhr statt. Interessenten wollen die diesbez. Bekanntmachung der Herren Schulleiter beachten.

—\* Impfungen im Stadtteil Alt-Riesa  
bet. Es wird hiermit besonders auf die im vorliegenden  
amtlichen Teile abgedruckte Bekanntmachung des Rates der  
Stadt Riesa, Impfungen betr. aufmerksam gemacht.

\* Ehe- und Sexualberatungsstunde wird  
Freitag, den 1. Juni, abhalten.

— Vom Weingütingen in Gröba. Ein Beobachter schreibt uns: Das Winzertinguen des M.-G.-V. Stadtteil Gröba am 1. Feiertag morgen wurde lobend gewürdig. Leider wurden manche Stellen des Liedes "Helliger Sonntag weit und breit" durch Wagen und Motorradgeknatter beeinträchtigt. Und noch ein Zug unserer Zeit: junge Mädchen kommen lebhaft plaudernd hastigen Schrittes vorüber. Hat nicht das schöne weibolle Lied "Im Mai, im Jähnchen Blaien" ihre Herzen erschützt? Ist es doch höchstes Bekreben aller gepflegten Gesangvereine, durch das Liedes Weise Freude in alle Herzen zu tragen, mit dem Verlangen: "Vernis deine Heimat lieben durch die Macht des Gemüts, die aus den deutschen Liebfern kommt.

\* Warnung vor Angabungsbetrugern.  
In dieser Gegend ist ein Unbekannter aufgetreten unter  
dem Vorgeben, für den Verlag „Dr. Wilhelm Glob u. Co.,  
Berlin-Charlottenburg“ tätig und beauftragt zu sein, für  
dieser Bücher, betitelt: „Gedenkwerk Friedrich Ebert und  
seine Zeit“ zu vertreiben. Er nannte sich „Gewerkschafts-  
sekretär Hans Kremer“ und legte Bücher der erwähnten  
Art zur Ansicht vor. Hierbei erklärte er, daß er ermächtigt  
ist, an Personen, die Bücher bestellen, und die Bezahlung  
von 23,40 Mark beginnend, 22,40 RM. sofort an ihn leisteten, 10  
Prozent Rabatt zu gewähren. Er trat äußerst sicher und  
bewandt auf, so daß es ihm gelungen ist, eine größere An-  
zahl Personen hineinzulegen. In der Zeit vom 1. bis 8. 5.  
wohnte er mit einer Frauensperson, die er als seine Che-  
fau bezeichnete, in einem Großenhainer Gasthause. Unter  
Interlassung der aufgelaufenen Rechnungen hat sich das  
Gut am letzten genannten Tage entfernt. Es steht zu ver-  
muten, daß das Paar noch anderwärts aufgetreten ist oder  
noch auftreten wird. Vor ihm wird nachdrücklich gewarnt.

—\* Holz- und Polsterklasse in der Reichsbahn. Bekanntlich geht die Reichsbahn mit der Absicht um, die 3. und 4. Klasse zu einer sogen. Holzklasse zu vereinigen und eine Art Mittelpreis dafür einzuführen. Formlose emüter glauben, daß dadurch für die bisherigen 3. Klasseabgäste eine Verbilligung eintreten werde. Das mag für langsam fahrende Personenzüge der Fall werden, im übrigen aber dürfte eine starke Enttäuschung unauflieblich sein. Eschleunigte Personenzüge sollen nämlich ganz in Wegfall kommen und für Eilzüge ein starker Zuschlag, für Schnellzüge ein noch höherer erhoben werden. Da der Hauptverlust in der Holzklasse liegt und die Reichsbahn vorläufig höchstens etwa 100 Millionen Reichsmark mehr aus ihrer Verwirtschaftlichkeit will, ist eine entsprechende Erhöhung des Durchschnittspreises auf dem Umwege über die Zuschläge höchstverständlich. Die bisherigen Fahrgäste 4. Klasse werden überdies nicht ohne weiteres mit einem Zuschlag von Prozent belegen lassen, und da die künftige Einheits-Polsterklasse billiger werden soll, so wird vermutlich ein beträchtlicher Teil des Mittelstandes wieder einmal die Taschen raus müssen, nämlich die bisherigen Fahrgäste dritter Klasse.

—\* Gemeinnützige Ausstellungen unter-  
gegen nicht der Umsatzsteuer. Ausstellungsbüro-  
b Industrie bezwecken, für sich keine eigennützigen Ziele  
folgen, sondern der Volks- und Berufsbildung dienen  
sollten und tatsächlich dienen, sind ausschließlich gemein-  
zig. Die vom Publikum erhobenen Eintrittsgelder und  
durch Verkauf gedruckter Ausstellungsführer und Pro-  
gramme erzielten Einnahmen sind von der Umsatzsteuer  
entzulassen. Bei den Wiesen, die die Aussteller selbst am  
Ausstellungsbetrieb für die Benutzung von Räumen  
besonders errichteten Ausstellungshallen entrichtet  
haben, und bei Geldbeträgen für die ihnen als Aus-  
schüsse etwa verliehenen goldenen und silbernen Re-  
tullen handelt es sich um einen Leistungsaustausch zwischen  
Ausstellungsbetrieb und Personen, deren privatwirt-  
schaftliche Eigeninteressen gefördert werden sollen. Sie  
verlieren deshalb der Umsatzsteuerpflicht. Das gleiche  
gilt für die Einzelne, die die Ausstellungsbetrieb nach  
Schluß der Ausstellung durch Verkauf der Ausstellungsbil-  
letten an beliebige dritte Personen erzielt hat, die mit  
Ausstellung und ihrem eigentlichen Zweck der Belebung  
und Förderung von Gewerbe und Industrie nichts mehr  
tun haben.

— "Sächsische Landeswohlfahrtsstiftung" für die 2. Preisausgabe der Sächs. Landeswohlfahrtsgesellschaft: "Vorbeugende Fürsorge als Sparmaßnahme" ausgesetzte erste Preis konnte leider der eingereichten Arbeiten erkannt werden. Es sind aber die Arbeiten der nach-  
namten Herren unter Teilung des Preises zur Ver-  
antlichung erworben worden: 1. Hermann Bues, Har-  
z-Wilhelmsburg, 2. Stadtmédicalrat Dr. Herford,  
3. Obersekretär Wilh. Steinhilber, Ehlingen. Die  
Veröffentlichung wird in gleicher Weise wie das Ergebnis  
ersten Preisauschreibens der Sächsischen Landeswohl-  
fahrtsgesellschaft "Die örtliche und soziale Werkunft der öffent-  
unterstützten Personen" im Verlag von G. V. Teubner,  
Dresden und Berlin, erscheinen.

— 44. Jahreshauptversammlung des Reichsverbandes Deutscher Dentisten. Am Donnerstag, den 21. Mai und an den folgenden Tagen hält Reichsverband Deutscher Dentisten e. V. seine 44. Jahreshauptversammlung in Leipzig ab. Die Veranstaltung wird durch eine feierliche Eröffnungsökonomie im großen Rathaus am Donnerstag eingeleitet.  
\* Der Pfingstbesuch der Dresdner Adressen.

Der diesjährige Pfingstbesuch in der "Technischen Messe" wird nach einer Meldung der Direktion der Jahresausstellung auf über 100 000 Personen geschätzt. Dieser Besuch tritt bei weitem dem Pfingstbesuch der vergangenen Ausstellungen der Jahresausstellung von der Gartenbauausstellung 1928 vielleicht abgesehen. Auch am gestrigen dritten Pfingsttag war die Ausstellung überaus gut besucht. Das Elbhaus und das Stahlhaus feiern ihrer Vollendung und

Die Gründung des Deutschen Caritas-  
es 1928 in Dresden. Der Deutsche Caritasing, der  
er seit vom 29. Mai bis 1. Juni in Dresden stattfindet,  
gestern mit seinen Verhandlungen begonnen. Die  
ten der angemeldeten 500 Teilnehmer aus dem ganzen

Runtius, Paccetti, Kardinal Bertram, Kardinal Schulte und fast alle deutschen Bischöfe haben ihre Glückwünsche übermittelt. Bischof Dr. Schreiber-Melkum nimmt persönlich an den Verhandlungen teil. Die Teilnehmerliste weist Namen hervorragender Verbindlichkeiten der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege und der Gesundheitsfürsorge auf. II. a. sind erstmals Vertreter der Reichsregierung und mehrerer Landes-Abbildung, des Deutschen Bundesrates und mehrerer Landes-Gesetzgebungs-, des Deutschen Städte- und Gemeindetages und eine große Anzahl von Juristen, Theologen, Juristen und Kommunalpolitiker. Auch fast alle Verbrennungsverbände der freien Wohlfahrtspflege haben Vertreter entzündt. Der erste Verhandlungstag gilt internen Beratungen der leitenden Körperschaften des Deutschen Caritasverbandes. Die öffentlichen Versammlungen, insbesondere die eigentliche Generalversammlung, beginnen heute. Sie werden vor allem den Aufgaben der Gesundheitsaufsicht gewidmet.

— \* Tagung der Tierschutzvereine. Die 19. Versammlung des Verbandes des Tierschutzvereines des Deutschen Reichs wurde gestern mit einem Begrüßungsabend im Saale der Harmonie eröffnet. Im Namen des Alten Tierschutzvereines in Dresden begrüßte der Landesverbandsvorsitzende Albert Gaul die Gäste und wünschte der Tagung, die bis zum 2. Junt dauert, besten Erfolg. Es sind mehrere öffentliche Hauptversammlungen und Vor-lesungen in der Harmonie vorgesehen. Bei dem Begrüßungsabend wirkte die Geierlese-Savalle mit.

\* Ist für die Zeit einer Nachlehr noch nicht bestandener Gesellenprüfung der Ge- sellensohn zu säulen? Fragen solcher Art beschäf- tigen heute vielfach die Arbeitsgerichte. Die Rechtslage würde folgende sein: Mit dem Ablauf der im Lehrvertrag oder auch mündlich vereinbarten Lehrzeit verliert der Lehrer- vertrag seine Gültigkeit. Der Lehrling wird Geselle, ohne eine Prüfung bestanden zu haben. Hat sich der Lehrling vor Gesellenprüfung ohne Erfolg unterzogen und hat der- selbe noch den Abgennahmenen des Gesellenprüfungs- ausschusses das selbst verschuldet, so kann ihm der Brü- gungsausschuss aufgeben, ein halbes oder ein ganzes Jahr.

ungsausübung aufzugeben, ein halbes oder ein ganzes Jahr die Lehre fortzuführen und erst danach sich nochmals zur Gesellenprüfung zu melden. Voraussetzung hierbei ist jedoch, daß die Lehre nicht bereits auf vier Jahre festgelegt war. In diesem Falle wäre es ungewöhnlich, eine Verlängerung der Lehre anzutreten. Der so aus dem Lehrverhältnis hervorgehende hat ohne weiteres Anspruch auf den Gesellenlohn, da das Gesellenverhältnis nicht etwa das bestehen der Gesellenprüfung zur Voraussetzung hat. In einer Entscheidung vom 21. Mai 1900 hat das Hamburger Oberverwaltungsgericht eine Umschreibung des Gesellenbegriffes dahin aufgestellt, daß es sagte: „Gesellen sind die im Handwerksbetrieb beschäftigten, nicht im Lehrverhältnis stehenden unselbständigen Lohnarbeiter.“ Da eine gesetzliche Festlegung des Gesellenbegriffs fehlt, wird diese Umschreibung auch heute noch anzuwenden sein. Ist es doch nach dem Gesetze möglich, eine Verlängerung der Lehre noch unbestandener Gesellenprüfung anzutreten, so wird der Lehrmeister ein neues Abkommen mit diesem Lehrling, und zwar in Unlehnung an den Lehrvertrag, schließen und darin etwaige Ansprüche des Lehrlings auf Erziehungshilfe festzulegen haben. Im Arbeitsrecht ist der Gesellenprüfung eine maßgebende Bedeutung zugeschrieben worden. Das könnte auch gar nicht geschehen, da die Gewerbeordnung ihr nur insofern eine Bedeutung besiegelt, als sie bestimmt, daß der Lehrmeister seinen Lehrling zur Ablegung der Gesellenprüfung anzustellen hat und daß ferner nur der in der Regel zur Lehrerprüfung zugelassen ist, der sich mit Erfolg der Gesellenprüfung unterzogen hat. Vorschriften, zwingendes Rechtssubjekte dagegen nicht, sie könnten infolgesessen auch nicht im Arbeitsrecht niedergelegt werden. Schutz des Gesellentitels, der seit Jahrzehnten anstrebt wird, erlangt jedoch im Hinblick auf das zunehmende Bestreben der Industrie, Hilfskräfte, auch rein industrielle, selbst auszubilden, erhebliche Schwierigkeiten.

—\* Gefährliche Blumen. Es dürfte vielen Hausfrauen nicht bekannt sein, daß unsere schönen und bekannten Frühlingsblumen und Blütensträucher zum Teil die imtückische Eigenschaft besitzen, denen gefundheitlich gefährlich zu werden, welche die üble Ungewöhnlichkeit haben, Stengel, Blätter oder Blüten achtlos an die Lippen zu hängen oder in den Mund zu stecken. Insbesondere ist dies der Kinder. Sie ahnen nicht, daß sie sich dadurch mögliche und schwere Erkrankungen und unter Umständen gar dauerndes Siechtum ausziehen können. Bei manchen Personen genügt schon das Berühren giftiger Pflanzenteile mit der bloßen Hand, um langwierige Hautentzündungen, Narbenbildungen und lästige Juckreize hervorzurufen. Zum Beispiel enthalten alle in Deutschland wildwachsenden und die im Garten kultivierten Windröschen oder Anemonen in ihren Blüten den sogenannten Anemonentropfen oder das Anemonin, das selbst dem Vieh gefährlich wird. Dieselbe gilt von allen Habenichtsharten, Ranunkeln, die Frühling auf Wiesen und in Parks leuchten. Blattd-Blütenstengel besitzen eine ätzende Schärfe, die auf der menschlichen Haut Viole zieht und im Körper gesäßliche Entzündungen der Verdauungsgänge hervorrufen kann. So beim Umgang mit der vorbeschönen blaubbähnenden Ranunkel.

Kleinrügen. Hier ätherte in der Nacht zum letzten Freitagabend ein Schadensfeuer das Wohnhaus Maurers Otto Rothe ein, wobei drei weitere Familien erheblich in Mitleidenschaft gezogen wurden. Das Feuer, dessen Ursache bisher noch nicht festgestellt werden konnte und das von einer Haussbewohnerin gegen 1 Uhr nachts wahrgenommen wurde, ist in der verschlossenen Wohnung des Arbeiters Alfred Jungnickel ausgebrochen und hat das gesamte Gebäude zerstört. Die Familie Jungnickel war am Vormittag des ersten Feiertags fortgezogen; das gesamte Hab und Gut dieser bedauernswerten Leute ist den Flammen zum Opfer gefallen. Fast ebenso großen Schaden erlitt die Familie Emil Heimisch, während die des Straßenvärters Paul Trauzold ebenfalls davonkam. Dem Besitzer, Herrn Rothe, ist das Brandunglück naturgemäß mit am empfindlichsten. Es gilt als ein strebamer, fleißiger Mann, sich nunmehr um die Früchte seiner Arbeit betrogen zu fühlen. Die betroffenen Familien sind zum Teil in Notunterkünften untergebracht, zum Teil haben sie bei Verwandten Unterkunft gefunden. Es ist zu erwarten, dass die Brandkalamitaten, die nicht hoch beziffert sind, bald Hilfe zuteil wird. Die Familie Rothe besteht aus acht Personen; hier muss reich geholfen werden. Wie hören, erlitt Herr Rothe einige Stunden nach dem Ausbruch des Feuers einen Herzanfall zusammen mit seinem Sohn, der sich sein Befinden inzwischen gebessert hat. — An der Bekämpfung des Brandes waren der Ortsfeuerwehr die Freiwillige Feuerwehr und die Feuerwehr beteiligt. Zum Glück herrschte ziemliche Windstille, jedoch fehlte es anfangs an ausreichendem Wasser, die in der Nähe gelegenen Brunnen nach wenigen Minuten erschöpft waren. Man war gezwungen, das Wasser aus dem nahezu 500 Meter entfernten Dorf zu entnehmen, wobei es zu mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden gab und erheblicher Zeitverlust trat. Die Strenggarter Motorwache erhielt ihre Feuerwehr und arbeitete nach anfänglicher Störung mehrere Stunden zur Zufriedenheit. Die Wehren mussten sich in Hauseingang auf den Schuh der angrenzenden Gebäude.